

Nadine Berling-Aumann

Tibetische Medizin

**Regionale Entwicklung, Anwendung und
Wirkung von Heilpflanzen**

Nadine Berling-Aumann

Tibetische Medizin: Regionale Entwicklung, Anwendung und Wirkung von Heilpflanzen

ISBN: 978-3-8428-3236-7

Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2012

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und der Verlag, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica Verlag GmbH

<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2012

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	7
2.	Ausgangsposition	8
3.	Theoretische Grundlagen der Tibetischen Medizin	11
3.1.	Historischer Einblick	12
3.2.	Basiswissen	14
3.2.1.	Erste Wurzel: Status des Organismus	16
3.2.1.1.	Erster Stamm: Gesunder Organismus	16
3.2.1.2.	Zweiter Stamm: Kranker Organismus	19
3.2.2.	Zweite Wurzel: Diagnose (Untersuchung)	26
3.2.2.1.	Dritter Stamm: Beschauen	26
3.2.2.2.	Vierter Stamm: Fühlen des Pulses	27
3.2.2.3.	Fünfter Stamm: Fragen (Anamnese)	28
3.2.3.	Dritte Wurzel: Therapie	31
3.2.3.1.	Sechster Stamm: Ernährung	31
3.2.3.2.	Siebter Stamm: Lebensweise	34
3.2.3.3.	Achter Stamm: Arzneimittel	35
3.2.3.4.	Neunter Stamm: äußere Heilmethoden	39
3.3.	Aktuelle Anwendung	40
4.	Untersuchung der Akzeptanz zur Tibetischen Medizin	41
4.1.	Zielsetzung	41
4.2.	Auswahlregion	42
4.3.	Methodisches Vorgehen	42
4.4.	Resultate	43
5.	Bedeutung von Heilpflanzen in der Tibetischen Medizin	49
5.1.	Theoretische Bedeutung	50
5.2.	Praktische Bedeutung	51
5.3.	Untersuchung ausgewählter Pflanzen	53
5.3.1.	Begründung der Auswahl	54
5.3.2.	Vorgehen bei der Untersuchung	54
5.3.3.	Ergebnisse	55

	Seite	
6.	Anwendung von Heilpflanzen bei Diabetes mellitus II	56
6.1.	Anwendung in der Tibetischen Medizin	57
6.1.1.	Krankheitsbild	58
6.1.2.	Theoretische Verabreichung von A-ru 10	59
6.1.3.	Therapie	60
6.2.	Anwendung in der westlichen Medizin	61
6.2.1.	Krankheitsbild	62
6.2.2.	Theoretische Verabreichung von Heilpflanzen	63
6.2.3.	Therapie	64
6.3.	Ergebnisse	65
7.	Schlussfolgerungen	67
8.	Zusammenfassung und Abstract	73
9.	Quellennachweis	77
9.1.	Quellen- und Literaturverzeichnis	77
9.2.	Informationen durch Gespräche	79
Anhang 1a:	Fragebogen (deutsche Fassung)	80
Anhang 1b:	Fragebogen (tibetische Fassung)	83
Anhang 1c:	Fragebogen (tibetische Fassung ausgefüllt)	89
Anhang 2:	Ergebnisdarstellung aus der Befragung	95
Anhang 3:	Untersuchung ausgewählter Heilpflanzen	98
Anhang 4:	Anwendung von Heilpflanzen bei Diabetes mellitus II (Tibetische Medizin)	110
Anhang 5:	Anwendung von Heilpflanzen bei Diabetes mellitus II (westliche Medizin)	118
Anhang 6:	Das tibetische Alphabet	124

1. Einleitung

Dieses Buch beschäftigt sich mit Heilpflanzen in der Tibetischen Medizin, die zur Herstellung tibetischer Arzneimittel (Medizinalprodukte) dienen und um die Regionalentwicklung in ländlichen und städtischen Gebieten in Sikkim.

Theoretische Grundlagen der Tibetischen Medizin stellen einen wichtigen inhaltlichen Teil dieser Studie dar und werden unter Berücksichtigung der geschichtlichen Entwicklung, Basiswissen und aktuellem Stand behandelt. Eine Untersuchung über die Akzeptanz der Tibetischen Medizin in der indischen Region Sikkim soll geschlechts-, generations- und regional-spezifisch aufzeigen, wie die regionale Entwicklung und die Zukunftsperspektiven der Anwendung und Nachfrage tibetischer Medizinalpräparate durch das Leben im Exil beeinflusst werden. Die Einstellungen der Exil – Tibeter zur Tibetischen Medizin sollen dabei aufgezeigt werden.

Welche Bedeutungen Heilpflanzen in der Tibetischen Medizin haben, wird unter theoretischen und praktischen Gesichtspunkten vermittelt. Es werden exemplarische Heilpflanzen nach Erkennungszeichen, Funktionen und traditioneller Anwendung dokumentiert. Die Recherche nach verfügbaren Daten von Pflanzeninhaltsstoffen erfolgt als nächster Schritt. Im Anschluss wird die Übereinstimmung zwischen Anwendung dieser Heilpflanzen und deren Inhaltsstoffen, die zur Herstellung tibetischer Medizinalpräparate dienen, überprüft und dokumentiert.

Der abschließende Teil dieses Buches beschäftigt sich mit der Anwendung von Heilpflanzen bei Diabetes mellitus II. Dabei wird zwischen Tibetischer und westlicher Medizin, bezogen auf das Krankheitsbild, theoretische Verabreichung von Heilpflanzen und Therapie mit dem Ziel unterschieden, die Wirksamkeit eines tibetischen Medizinpräparates zu hinterfragen.

2. Ausgangsposition

Das Wissen über die Therapie mit Heilpflanzen ist nicht ausschließlich durch Bücher zu erlernen, sondern wird überwiegend durch mündliche und praktische Unterweisung durch den lehrenden tibetischen Arzt (Amchi) an seine Schüler weitergegeben. Fragen nach der Stimmigkeit dieser mündlichen Informationen traten deshalb schnell auf.

Dies gilt insbesondere für Bemerkungen, dass bestimmte Pflanzen dazu in der Lage sein sollen, Tumore aufzulösen oder universal Bakterien abtöten können. Bei der Recherche nach Wirksamkeitshinweisen wurde deutlich, dass die Tibetische Medizin im Bereich der Heilpflanzentherapie ein weitestgehend unerforschtes Themengebiet ist. Pharmakologische Informationen über Heilpflanzen waren nur in sehr wenigen Fällen erhältlich. Naturwissenschaftliche Belege für die Wirksamkeit tibetischer Heilpflanzen bezogen auf ihre Anwendungsgebiete in der Tibetischen Medizin fehlen. Die richtige Anwendung der Heilpflanzen kennen die Amchis aus ihrer langen Erfahrung.

Ziel dieser Studie ist es, die Wirksamkeit einer exemplarischen tibetischen Heilpflanzenkombination, welche bei Diabetes mellitus II Anwendung findet, unter Berücksichtigung der regionalen Zukunftsperspektiven der Tibetischen Medizin, wissenschaftlich zu hinterfragen.

Dabei handelt es sich um einen Annährungsversuch für eine Wirksamkeitsstudie. Um dieses Ziel zu erreichen, wird das Wissen von Ökotröphologie, Medizin, Pharmazie, Botanik und Tibetischer Medizin miteinander verknüpft. Diabetes mellitus II ist im Westen eine der häufigsten ernährungsbedingten Krankheiten, so dass das Ergebnis dieser Arbeit auch im Westen von Bedeutung sein kann.

In Asien hat die fernöstliche Medizin eine traditionelle Bedeutung. Das Interesse an alternativer, auch an Tibetischer Medizin, nimmt im Westen immer mehr zu. Dennoch herrscht in Europa eine vorwiegend kritische Einstellung zur Tibetischen Medizin vor, denn das Lern- und Nachweisprinzip in Europa ist überwiegend (natur-)wissenschaftlich orientiert. Dabei

spielt das Lernen durch Verstehen, im Gegensatz zum asiatischen Lernprinzip, eine große Rolle.

Um die Tibetische Heilkunde verstehen zu können, müssen zunächst die theoretischen Grundlagen studiert werden. Das tibetische Medizinsystem wirkt auf Menschen, die im Westen aufgewachsen sind und dort leben, in den meisten Fällen befremdend. Ein Grundlagenverständnis trägt jedoch maßgeblich zum Verstehen der Anwendung von Heilpflanzen in der Tibetischen Medizin bei. Des Weiteren soll durch die schriftliche Dokumentation erreicht werden, das Wissens- und damit Einflussverluste in Nepal und Sikkim vermieden werden.

Das Land Tibet, in dem die Tibetische Medizin ihre Wurzeln hat, liegt heute in China. Bedingt durch den Einmarsch der Volksrepublik China in Tibet flohen circa 60.000 Tibeter ins Ausland. Besonders Indien, Bhutan und Nepal, Länder in denen die praktizierte Tibetische Medizin ebenfalls tiefe Wurzeln hat, nehmen seit circa 1959 eine Vielzahl von Flüchtlingen auf (THINGO RINPOCHE, NGA., 13.07.2003). In allen genannten Ländern wird die Tibetische Medizin heute weiter praktiziert.

Bedingt durch die Globalisierung haben die Einheimischen, und somit auch die Exil -Tibeter in Nepal und Sikkim, heute Zugang zur westlichen, meist chemischen Form der Medizin. Diese findet aus verschiedenen Gründen ubiquitär mehr Anwendung, so dass die Tibetische Medizin vermutlich an Bedeutung verliert.

Amchis sind behandelnde Ärzte. Sie stellen traditionell ihre Medizinalprodukte eigenständig her und setzen diese individuell je nach Patient ein. Amchis verkaufen ihre Medizinalpräparate in der Regel nicht ohne vorangegangene Untersuchung und Diagnose. Dieser Umstand kann einerseits dazu führen, dass die Bevölkerung zu schulmedizinischen Arzneimitteln greift, da diese in vielen Ländern Asiens, unter anderem in Indien und Nepal, frei verkäuflich und in Apotheken, sowie teilweise auch auf Märkten einfach erhältlich sind. Andererseits kann dieser Umstand, regional betrachtet, zum möglichen Verlust von Wissen über die Tibetische Medizin führen. Deshalb stellt sich auch die Frage, welche Überlebenschancen die Tibetische Medizin im Exil überhaupt hat, da es nur noch wenige praktizierende und ausbildende Amchis in Sikkim gibt.

Die Einstellungen der im Exil lebenden Tibeter zur Tibetischen Medizin sind ebenfalls ein wesentlicher Aspekt, der maßgeblich zum Fortbestand der Tibetischen Medizin außerhalb Tibets beiträgt. Sollten die Exil – Tibeter das Fehlen von Inhaltsstoff- und Wirksamkeitsbelegen tibetischer Arzneimittel als störend empfinden, so könnte dies dazu beitragen, dass die Tibetische Medizin an Einfluss verliert.

Tibetische Arzneimittel werden überwiegend aus Heilpflanzen hergestellt. Die Pflanzen besitzen bestimmte Eigenschaften, die auch eine Kontrolle für den theoretischen Einsatz sein können. Eine Pflanze die beispielsweise „wärmend“ wirken soll, kann in der tibetischen Medizintheorie keinen Einsatz bei Fieber finden, da diese die Krankheit noch verstärken würde.

Eine systematische Dokumentation des heutigen Wissens über die Anwendung von ausgewählten Heilpflanzen soll dazu beitragen, einen Wissensverlust in dieser Region zu vermeiden, und stellt einen Ausgangspunkt für weitere Forschungen dar.

Werden naturwissenschaftliche Hinweise für die Wirksamkeit dieser Medizinalpräparate gefunden, könnten diese Anhaltspunkte Vertrauen in die Tibetische Medizin bei Abnehmern und interessierten Personen stärken. Andererseits könnten diese Materialien auch Vorteile in Regionen, in denen Tibetische Medizin praktiziert wird, für die Amchis und die Bevölkerung bringen.

Anhaltspunkte oder besser noch Belege für die Übereinstimmung der Stimmigkeit zwischen der Anwendung und den Inhaltsstoffen ihrer Präparate können die Amchis zur Argumentation auch gegenüber westlichen Ärzten und/ oder konventionellen Arzneien verwenden. Damit könnte eine mögliche Rückläufigkeit der Nachfrage nach tibetischen Arzneimitteln, durch die allgemein bessere Verfügbarkeit schulmedizinischen Arzneimittel, vermieden werden. Die Amchis hätten damit eine Möglichkeit zur Vorlage von Hinweisen bei potentiellen Abnehmern ihrer Präparate. Dadurch kann es für die Amchis, deren Hilfskräfte und gegebenenfalls Zulieferer zu einer Einkommensverbesserung kommen und damit langfristig zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen in den ländlichen (Berg-)Regionen als auch in den Städten.

Diese Studie soll eine Brücke zwischen Tibetischer und westlicher Medizin herstellen, um die Überlebenschancen der Tibetischen Medizin zu festigen. Außerhalb der Regionen in denen Tibetische Medizin praktiziert wird, insbesondere in Deutschland, können möglicherweise verschiedene Berufsgruppen wie zum Beispiel Ärzte, Heilpraktiker, Pharmazeuten, Biologen und Ökotrophologen durch Publikationen der Informationen von dieser Diplomarbeit profitieren.

3. Theoretische Grundlagen der Tibetischen Medizin

Die Tibetische Medizin ist eine Erfahrungsmedizin, die als ganzheitlich bezeichnet werden kann. Natur und Umwelt des Hochgebirges haben die Tibetische Medizin geprägt. Eine besonders große Rolle spielen diese nach tibetischer Auffassung bei der Krankheitsentstehung, aber auch bei Diagnostik und Therapie. Dieses Erfahrungswissen wurde schriftlich dokumentiert und bildet einen festen inhaltlichen Bestandteil während der Ausbildung zum Amchi. Sie dauert durchschnittlich 10 Jahre. Das Studium beginnt oft zwischen dem siebten und dem 12. Lebensjahr. Die Studenten besuchen deshalb in der Regel keine öffentliche Schule, sondern werden während ihrer Ausbildung zielorientiert unterrichtet. Das Erlernen der tibetischen Schrift und Rechtschreibung ist dafür Grundlage. In den ersten acht Jahren des Studiums werden theoretische und praktische Inhalte der Tibetischen Medizin gelernt. Daraufhin folgen in der Regel zwei weitere Jahre praktische Unterweisungen als Assistenzarzt. Nach Abschluss des Studiums können die Amchis selbständig tätig werden. Heute arbeiten diese Mediziner meistens in eigenen Arztpraxen oder in Krankenhäusern. Vor der Kulturrevolution gab es in Tibet keine Krankenhäuser. Deshalb haben tibetischen Ärzte meistens Hausbesuche durchgeführt und Gegenstände zur Diagnostik, sowie eine kleine Apotheke stets bei sich geführt (THINGO RINPOCHE, NGA, 15.02.03).

In Tibet war es üblich, dass die nachfolgenden Generationen den gleichen Beruf wie die vorangegangenen erlernten. So entstanden Amchi Dynastien. Das medizinische Wissen wurde auf diese Weise innerhalb der Familien, später auch in klösterlichen Kreisen von Lehrer zu Schüler

weitergegeben. Heute können sowohl begabte und interessierte Jungen als auch Mädchen den Beruf des Amchis erlernen (THINGO RINPOCHE, NGA, 15.02.2003).

3.1. Historischer Einblick

Der Begriff Amchi hat sich aus der Bon Zeit in Tibet vor mehr als 2000 Jahren entwickelt. In der tibetischen Sprache beginnen eine Vielzahl von Kosewörtern mit dem Buchstaben A, wie zum Beispiel Ama (Mutter), Apa (Vater) oder Ame (Großvater, Dorf ältester, Schamane). Das Wort Ame hat sich im Laufe der Zeit in der Aussprache zu Amye entwickelt, welches die gleiche Bedeutung hat. Das Wort Dje (tibetisch) bedeutet: Herr, König und kann auch bedeuten: Herr der Lebensverlängerung, womit Arzt gemeint ist. Aus diesen Begriffen leitet sich eine Koseform für „Heiler“ ab: Amdje. Der Begriff Amdje ist heute noch teilweise gebräuchlich. Überwiegend wird das Wort aber Amchi für Arzt, Heiler oder der (weise) Älteste ausgesprochen und gebraucht (THINGO RINPOCHE, NGA., 19.11.04).

Praktiziert wird die Tibetische Medizin seit über 2000 Jahren. Eine schriftliche Niederlegung der Tibetischen Medizin erfolgte vermutlich erst im 8. Jahrhundert durch den großen tibetischen Arzt Yuthog Yonten Gonpo dem Ersten, welcher bis heute als Reinkarnation des Medizinbuddhas verehrt wird. Yuthog Yonten Gonpo der Zweite hat etwa 100 Jahre später gelebt und ist ebenfalls ein berühmter Amchi.

Yuthog Yonten Gonpo der Erste soll einen systematischen Leitfaden über die Tibetische Medizin erstellt haben.

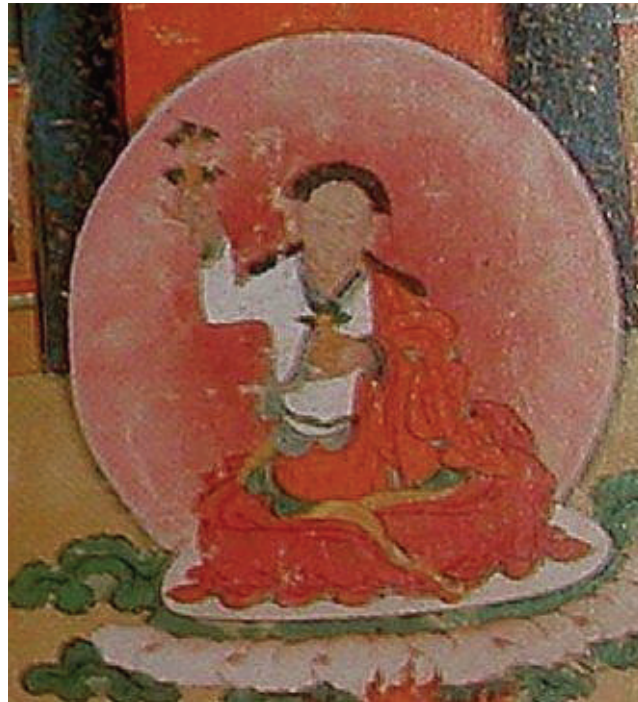
Das Buch trägt den Namen rGyud bži und ist bis heute das wichtigste Werk für das Studium der Tibetischen Medizin. Die Übersetzung des Titels lautet: Vier Tantras (vier Leitfäden) (THINGO RINPOCHE, NGA., 30.07.02).

Aus der Biographie von Yuthog Yonten Gonpo dem Ersten geht hervor, dass sich dieser mit einem indischen Heilkundigen über das praktizierte Wissen der Tibetischen Medizin ausgetauscht hat. In diesem Austausch betont Yuthog Yonten Gonpo der Erste, dass in Tibet Medizin nach

Schang-Schung Tradition, Bon Tradition und tibetischer Tradition praktiziert wird. Nach Schang-Schung und Tibetischer Tradition sind keine schriftlichen Werke aus dieser Zeit bekannt, wohl aber nach Bon Tradition (vgl. Khro – ru – tze – rNam – gyi – gSung – rTsom 2002, S. 26/ 27).

Abb. 1: Yutog Yonten Gonpo der Erste

Quelle: Essen, G.-W., Thingo, T.T., 1989, S. 34



Seine Ausbildung als Amchi erhielt Yutog Yonten Gonpo der Erste wahrscheinlich durch Pre – buddistische Bon Lehrmeister. Deshalb ist einerseits anzunehmen, dass Yuthog Yontan Gonpo der Erste eine Zusammenfassung und Systematisierung des bereits vorhandenen Wissens vorgenommen hat. Vermutet wird ebenfalls, dass dieser eine Erweiterung des Wissens durch indische Heilkundige erlangte und dieses schriftlich in den heute bekannten rGyud bzi niedergelegt hat.

Dieses Buch enthält insgesamt vier Tantras

- Wurzel-Tantra
- Erklärungs-Tantra
- Unterweisungs-Tantra
- Schluss-Tantra.

Die rGyud bži aus dem 8. Jahrhundert dienen bis heute als Grundlage des Studiums der Tibetischen Medizin. Die Studenten lernen das Buch, das über 800 Seiten umfasst, während ihres Studiums in der Regel auswendig. Der erste Leitfaden des Buches, das Wurzel-Tantra trägt maßgeblich zum theoretischen Grundlagenverständnis der Tibetischen Medizin bei und soll deshalb vermittelt werden. Abweichende Quellen könnten möglicherweise einen unvollständigen oder falschen Inhalt wiedergeben.

3.2. Basiswissen

Das System der Tibetischen Medizin im Buche rGyud bži, wird im Wurzel-Tantra durch ein Gleichnis dargestellt; dem tibetischen Medizin-Baum. Dieser zeigt durch seine insgesamt drei Wurzeln -ganz allgemein-, neun Stämme, 47 Zweige und 224 Blätter -sehr speziell- einen deutlichen Aufbau vom Allgemeinen zum Speziellen (s. Abb. 2, S. 15). Die drei Wurzeln stehen symbolisch für den Status des Organismus, die Diagnose und die Therapie. Das Charakteristikum dieser Heilkunde, die Drei-Teilung, ist deutlich und durchgehend erkennbar.

Aus der ersten Wurzel wachsen zwei Stämme, aus diesen drei Zweige. Aus den drei Zweigen entspringen insgesamt 25 Blätter. Aus der zweiten Wurzel wachsen drei Stämme, mit insgesamt acht Zweigen und 38 Blättern. Aus der dritten Wurzel, wachsen vier Stämme, aus diesen 27 Zweige, mit insgesamt 98 Blättern (vgl. FINCKH, 1997, S. 9).

Aufgrund der hohen Komplexität des Medizin-Baumes und aus Übersichtlichkeitsgründen werden im weiteren Verlauf nach Benennung der Wurzeln die jeweiligen Stämme, mit deren zugehörigen Zweigen und Blättern genannt. Dabei sollen die Zweige und besonders die Blätter näher erklärt werden, da sie maßgeblich zum Verstehen beitragen. Die Blätter werden in Reihenfolge genannt (Blatt 1-224). Deren Anzahl wird in Klammern jeweils nach Nennung des Blattes hinzugefügt.

Abb. 2: Darstellung des tibetischen Medizin-Baums (vereinfacht)

Quelle: eigene Darstellung

